

## IN DER KRITIK

Holly Cole

VON LARS FISCHER

Ganz ohne despektierlich sein zu wollen, kann man feststellen: Holly Cole ist gealtert. Die Jazz-Sängerin, die zum wiederholten Mal in der ausverkauften Worpsweder Music Hall auftrat, hat so etwas wie zwei Gesichter – und das im realen wie im übertragenen Sinn: Manchmal wirkt die 55-Jährige wie eine ewig Jugendliche, kiekst und hüpfert vor Begeisterung. In anderen Momenten trägt sie deutlich sichtbar die Züge einer gereiften Diva, wenn auch einer von Allüren anscheinend freien. Die Gratwanderung zwischen diesen beiden Ichs eröffnet ihrer Kunst größtmögliche Bandbreite, die sie beeindruckend ausschöpft.

Coles Platten erschienen mittlerweile in großen Abständen, sechs Jahre liegen zwischen den beiden letzten Werken, erst 2018 meldete sich die Kanadierin mit einem schlicht „Holly“ betitelten Album zurück. Für ihre aktuelle Europatour hat sie nur wenige Titel davon im Programm, hat aber die Blickrichtung des Albums, das vor allem Standards in klassisch reduzierten Arrangements aufbereitet, beibehalten. Neben Pianist Aaron Davis, der sie seit Beginn ihrer Karriere begleitet, rückt so vor allem Kontrabassist George Koller in den Vordergrund. Sein singendes Spiel und sein herzerwärmender Ton umschmeicheln Coles Stimme, die in den dezent verruchten Tiefen betört. Bläser John Johnson, der vor allem an der Klarinette einen ebenso glänzenden Eindruck macht, hellt das Klangbild angenehm auf, und Schlagzeuger Davide Di Renzo übt sich in besenbestimmter Zurückhaltung. Kurzum: eine Jazzband, die extrem songdienlich arbeitet, eher luftig als überfrachtet ausstattet und sich nicht im eitlen Solieren verliert.

Holly Cole sucht von jeher Wege zwischen Jazz und anspruchsvollem Pop, ohne dabei zu Easy Listening zu verkommen. Die Genre-Klassiker präsentiert sie entschlackt, manchmal sogar mit ein wenig Swing alter Schule. Aber auch wenn sie Songs wie „Jersey Girl“ von Tom Waits oder selbst Schläger wie „Que Sera“ interpretiert, dann baut sie kaum unnötige Schnörkel ein. Sie findet Umsetzungen, die all jene Lieder zusammen mit ihrem eigenen zu einem schlüssigen Programm zusammenfügen, das vom Blues bis zum Soul viele Anklänge homogen vereint. All ihre Seiten muss sie gar nicht an einem Abend zeigen, denn immer bleibt dem Zuhörer Raum für Assoziationen. Ein Angebot, dass das Worpsweder Publikum begeistert annimmt.

## Berliner Jugendzentrum gewinnt „Jewrovision“

Frankfurt/Main. Den jüdischen Jugendmusikwettbewerb „Jewrovision“ hat in diesem Jahr das Berliner Jugendzentrum Olam für sich entschieden. Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, überreichte den Berlinern in der Nacht zu Sonntag in der Festhalle Frankfurt den Siegerpokal. Nach Angaben des Zentralrats besuchten die Show rund 4000 Menschen. Auf den zweiten Platz im nach Angaben der Veranstalter größten jüdischen Jugend-Tanz- und Gesangswettbewerb Europas kam das Jugendzentrum Kadima Düsseldorf vor Am Echad Bayern. „Dem wachsenden Antisemitismus haben wir mit der 18. Jewrovision eine starke Gemeinschaft entgegengesetzt“, erklärte Schuster. An dem Wettbewerb nahmen 18 Gruppen aus ganz Deutschland teil, mit rund 1500 Jugendlichen zwischen 10 und 19 Jahren. Im vergangenen Jahr gewann das Jugendzentrum Amichai aus Frankfurt. Im kommenden Jahr wird der Wettbewerb nun in Berlin stattfinden. DPA

## „Helene Fischer kommt bei mir nicht vor“

Die Musikerin Katrin Höpker tourt seit elf Jahren mit ihren Mitsingkonzerten durchs Land



Zum zehnten Jahrestag ihrer Karriere sang die Musikerin Katrin Höpker in Düsseldorf gemeinsam mit 3500 Menschen.

FOTO: KARL PFLEGING



FOTO: THOMAS BITTERA

## Katrin Höpker

ist Berufsmusikerin und arbeitete bereits mit Stars wie Udo Jürgens, Heino oder Stefan Raab. Seit 2008 ist sie mit ihrem eigenen Mitsing-Format „Frau Höpker bittet zum Gesang“ unterwegs.

**Frau Höpker, Sie bezeichnen das Singen als Ihre persönliche Stärkung des Immunsystems. Klappt das wirklich?**

**Katrin Höpker:** Das klappt auf jeden Fall! Man atmet gut, der Kopf und der Körper entspannen sich. Beim Singen werden einige wunderbare Stoffe ausgeschüttet, zum Beispiel Oxytocin, das sogenannte Kuschelhormon. Die meisten Menschen sind sehr entspannt, weniger aggressiv und sehr fröhlich, wenn sie zwei Stunden gesungen haben.

**Wie sind Sie persönlich zur Musik gekommen?**

Ich bin in einem sehr musikalischen Haushalt groß geworden. Ich bin in einem evangelischen Pfarrhaus aufgewachsen und Musik war bei uns an der Tagesordnung. Ich habe vier Schwestern und jede von uns hat zwei Instrumente gelernt. Mit fünf saß ich schon am Klavier, später kam noch die Querflöte dazu. Außerdem habe ich Orgel studiert. Musik gehört zu meinem Leben dazu wie Essen und Trinken.

**Seit 2008 bitten Sie regelmäßig in wechselnden deutschen Städten zum Gesang. Wie sind Sie darauf gekommen?**

Als Berufsmusikerin habe ich in den unterschiedlichsten Situationen für Menschen Musik gemacht. Immer wollten die Leute gerne mitsingen, aber oft scheiterte es an den Texten. Es gab eine Situation, als ich am Flügel saß, alle sich drumherum stellten und wir überlegten, was wir zusammen aus dem Kopf singen könnten. Da kam nicht viel mehr bei raus als der Refrain von „Leaving On A Jetplane“ von John Denver. Da habe ich gesagt: Das müssen wir ändern. Angefangen haben

wir mit 40 Leuten in einer kleinen Kneipe in Köln, im November habe ich an meinem zehnten Jahrestag in der Mitsubishi Electric Halle in Düsseldorf gespielt. Da waren 3500 Leute.

**Mittlerweile gibt es Kopien Ihrer Veranstaltung und ähnliche Formate...**

Ja, aber mit Unterschieden: Bei mir gibt es nur mich und das Klavier zusammen mit den Sängern und Sängerinnen im Saal. Kein Playback, keine zusätzlichen Musiker, keine Hilfsmittel. Meine Musik habe ich im Kopf. Das ist bei vielen anderen Veranstaltungen anders. Die greifen zum Teil auf Playbacks zurück. Und das ist auch viel einfacher. Versuchen Sie mal, „Highway To Hell“ alleine auf dem Klavier zu spielen! Das geht nicht, das brauche ich aber auch nicht. Dafür habe ich aber die Freiheit, mich zu 100 Prozent auf das Publikum einzustimmen: Meine Programme entstehen erst am Abend.

**Wie viele Lieder haben Sie im Repertoire?**

Mein Datensatz beläuft sich mittlerweile auf über 1300 Titel. Ich habe ein breites Spektrum, auch was die Genres angeht. Am Abend habe ich immer etwa 190 Titel und Medleys im Gepäck und gucke dann: Habe ich viele Senioren im Raum? Viele jüngere Leute? Sprechen die Leute gut Englisch? Auch die Jahreszeit und das aktuelle Weltgeschehen spielen eine Rolle im Programm. Sie werden zum Beispiel erleben, dass ich im Februar „Ein Bett im Kornfeld“ spiele. Ich versuche, jedem Abend einen eigenen musikalischen Fingerabdruck zu geben und neben den vielen Klassikern wie zum Beispiel „Über den Wolken“ auch immer wieder neue Impulse ins Programm zu bringen.

**Einige Songs müssen Ihnen doch sicher schon zu den Ohren rauskommen...**

Für mich ist der Abend gut, wenn er für die Leute gut ist. Mein Ziel ist es, dass die Menschen besetzt und fröhlich nach Hause gehen. Und wenn es dafür sorgt, dass auch die ältere Dame in der ersten Reihe glücklich wird, dann spiel ich gerne „Junge, komm bald wieder“.

**Aber sind wir mal ganz ehrlich: Jeder hat Lieder, die er einfach nicht mag. Was würden Sie niemals in Ihr Programm nehmen?**

Zunächst alles, was politisch nicht geht. Und dazu die gesamte Ballermann-Abteilung. Die ist bei mir auch nicht vorhanden. DJ Ötzi, Andrea Berg und selbst Helene Fischer kommen bei mir nicht vor! Die laufen überall rauf und runter und das brauchen wir nicht. Es gibt so viele tolle Titel, die die Leute zwar noch kennen, die aber kaum noch gespielt werden.

**Zum Beispiel?**

Zum Beispiel Songs von Uriah Heep, die eine oder andere B-Seite, Songs aus den Fünfziger-, Sechziger- oder Siebziger-Jahren. Gerade für die Menschen, die heute Sechzig plus sind, gibt es unglaublich viel Repertoire, das einfach nicht mehr stattfindet. Ob das ein alter Titel von Supertramp ist oder auch mal ein Schlager – gerade habe ich ein Medley von Mary Roos dabei, weil sie 70 geworden ist.

**Ist es nicht schwierig, eine Liste mit Liedern zusammenzustellen, die alle Generationen mitreißen?**

Das hat ein bisschen mit Erfahrung zu tun, aber auch mit dem Willen, zu erspüren, was für die Leute gerade richtig ist. Wenn ich sehe, dass ein 25-Jähriger und eine 80-Jährige im Publikum sind, dann ist das ein riesiger Bogen, den ich an diesem Abend schlagen muss. Man muss eine gemeinsame Schnittmenge ausloten. Was an einem Abend geht und was nicht, ist auch mit von der Stadt abhängig.

**Man spricht ja gerne von der norddeutschen Zurückhaltung. Ist es schwerer, die Menschen in Bremen zum Singen zu motivieren als zum Beispiel in Köln?**

Es ist schon anders, aber ich hatte bislang tolle Abende in Bremen. Ich komme mit der Mentalität auch gut zurecht. Vergangenes Mal haben alle sofort geschunkelt. Und ich fühle mich auch in der Glocke immer sehr wohl.

**Muss man ein gewisses Grundtalent mitbringen, um mitzumachen?**

Das einzige, das man mitbringen sollte, ist der Spaß am Singen. Es gibt an diesen Abenden aber auch immer die – wie Udo Jürgens früher sagte – Mitgeschleppten. Wer aber grundsätzlich sagt, er kann das nicht und hat keine Lust dazu, der kommt auch nicht zu meiner Veranstaltung. In der großen Gruppe klingt es eigentlich immer gut. Und wenn mal jemand dabei ist, der eben nicht so gut singt, wird auch jeder von der Gruppe mitgezogen. Und so kann jeder am Ende des Abends mit sich zufrieden sein.

**Sie bringen also auch die Mitgeschleppten früher oder später zum Schunkeln?**

Selbstverständlich! Ich gucke mir die Leute im Publikum an und denke: Na, wollen wir mal sehen, ob ich den gleich noch mitreißen kann. Und wenn der Ausguckte dann nach dem dritten oder vierten Song langsam anfängt einzusteigen und mitzumachen, dann freue ich mich total.

**Gibt es Erlebnisse, die Ihnen in elf Jahren „Frau Höpker bittet zum Gesang“ besonders in Erinnerung geblieben sind?**

Immer dann, wenn Menschen in Extremsituationen da sind. Ich habe Leute begleitet, die sehr krank waren, regelmäßig zu den Veranstaltungen kamen und irgendwann einfach nicht mehr da sind. Eine sehr positive Geschichte war aber mal, als jemand in einem Raum mit 700 Leuten sein Portemonnaie verloren hatte. Ich hab gesagt: Bückt euch doch alle mal und schaut auf den Boden. Und tatsächlich haben wir das Portemonnaie samt Inhalt gefunden und später auch noch seine verlorene Brille. Es gibt jede Menge schöne Erinnerungen und viele tolle Menschen, die mitsingen. Genau deshalb macht mir meine Arbeit auch so viel Spaß.

**Das Gespräch führte Alexandra Knief.**

„Frau Höpker bittet zum Gesang“: Mittwoch, 6. Februar, um 20 Uhr in der Glocke. Menschen, die auf einen Sitzplatz angewiesen sind, sollten direkt zum Einlass (19.15 Uhr) vor Ort sein.

## FAMILIENANZEIGEN

Du hast gesorgt, Du hast geschafft,  
gar oftmals über Deine Kraft.  
Du warst im Leben stets bescheiden,  
ertrugst geduldig alle Leiden.  
Unsere Herzen halten Dich umfassen,  
so als wärs Du nie gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

**Elfriede Beckmann**

geb. Waschke  
\* 21.05.1928 † 24.01.2019

Michael und Martina mit Jule  
sowie alle Angehörigen

28307 Bremen-Arbergen

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Freitag, den 8. Februar 2019 um 13 Uhr in der Arberger Friedhofskapelle statt.

Man stirbt nicht, wenn man in den Herzen  
der Menschen weiterlebt, die man verlässt.



**Manfred Czernek**

\* 12. Februar 1937 † 2. Januar 2019

**Ganz herzlichen Dank**

an alle Verwandten, Nachbarn und Freunde für das tröstliche Wort, gesprochen oder geschrieben, für einen Händedruck, wenn die Worte fehlten, für eine stumme Umarmung, für alle Zeichen der Liebe und Freundschaft, für Karten, Blumen und Geldspenden.

Die Wertschätzung und Verbundenheit zu sehen war ein großer Trost.

**Auch herzlichen Dank**

an alle Mitarbeiter/innen des Hauses St. Elisabeth, sowie Herrn Pfarrer Brockmeyer und dem Beerdigungsinstitut Ahrens für die tröstlichen Worte und die würdevolle Gestaltung der Trauerfeier.

Im Namen der Familie

Carsten und Matthias Czernek

Bremen, im Januar 2019



Trauer teilen,  
Mitgefühl zeigen,  
Trost spenden.

weser-kurier.de/trauer

GESCHÄFTS-  
EMPFEHLUNGEN

**PLEYN**  
MEISTERBETRIEB SEIT 1955  
Rollläden · Markisen  
Überdachungen · Türen  
Fenster · Insektenschutz

**Markisen**

**WINTER-  
PREISE**

Erwin Pleyln GmbH  
Buntentorsteinweg 558  
www.pleyln.de  
(04 21) 84 75 10

## WESER-KURIER

weltweit online!

Informationen zum E-Paper  
Telefon: 04 21/36 71 66 99